

## Mütter als Hilfslehrerinnen anerkennen!

Dieser Leserbrief möchte in aller Bescheidenheit einen Weg zu einem verbesserten und effektiveren Schulunterricht im Sinne aller Kinder aufzeigen. An sich ist es erstaunlich, dass die Politiker bislang noch nicht auf diese Lösungen gestoßen sind. Dabei hat Staatsminister J.-C. Juncker eigentlich schon vor fast einem Jahrzehnt die Richtung angegeben. Sinngemäß sagte er, eine Frau, die mehrere Kinder großgezogen habe, verfüge über hinreichend Erfahrung, im Erziehungsbereich beruflich tätig zu sein. Seinerzeit war diese Äußerung auf vehemente Ablehnung gestoßen, dabei wäre sie durchaus eine ernsthafte Überlegung wert!

Da ich über keinerlei politische Verbindungen verfüge, bleibt mir allerdings keine andere Wahl, als meinen Vorschlag über den Weg eines Leserbriefes einzubringen. Ich möchte dabei betonen, dass ich keine persönlichen Interessen verfolge!

Nun, ich schlage vor, Frauen, die drei Kinder erfolgreich ins technische oder klassische Lyzeum gebracht haben, sollten in den Primärschulklassen als Hilfslehrerinnen angestellt werden – unter der Bedingung, dass eines der Kinder nachweislich mit

Schulschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Ich untermauere diesen Vorschlag mit folgenden Thesen:

- Das eigentliche Lernen findet heute nicht in der Schule, sondern zu Hause statt. Die Schulprogramme sind so hoffnungslos überlastet, der Leistungsdruck so unerträglich hoch, die schulischen Schwierigkeiten der Kinder so heterogen, die Ausbildung der Lehrer so weltfremd (in Bezug auf Lernprobleme und Verhaltensauffälligkeiten), dass der Lehrer bestenfalls in die Materie einführt, die zu lösenden Aufgaben vorgibt und anschließend eine (oft fragwürdige und zeitraubende) Bewertung vornimmt. Unverstandenes wird zu Hause erklärt. Vokabel und unregelmäßige Verben werden zu Hause eingeübt. Aufsätze werden zu Hause verbessert. Nicht verstandene Rechnungen, fehlerhafte Satzstrukturen, Lesübungen, Rechtschreibübungen usw., alles Aufgaben des Elternhauses!
- Mütter verfügen über eine bessere Methodenvielfalt. Dadurch, dass die (oben erwähnten) drei Kinder sich insgesamt mit mindestens sechs Lehrern plus unzähligen Lehrbeauftragten in den „Nebenfächern“ her-

umschlagen mussten, waren die Mütter gezwungen, sich mit sehr unterschiedlichen Lehrmethoden auseinanderzusetzen, deren Defizite aufzufangen und durch deren Vorzüge in ihrer Arbeit entlastet zu werden. Learning by doing!

- Mütter verfügen intuitiv über psychologisches Basiswissen. Sie haben gelernt, dass Ermutigung und Aufbau von Selbstvertrauen die Basis für jedes erfolgreiche Lernen darstellen. Sie haben gelernt, dass das Herumreiten auf Fehlern Lernprozesse hemmt. Sie haben intuitiv verstanden, dass Lernen etwas mit Beziehung zu tun hat: je besser die Beziehung, desto größer die Lernmotivation des Kindes.
- Mütter wissen, dass Kinder unterschiedlich sind und unterschiedlich lernen. Sie hatten keine andere Wahl, als sich darauf einzustellen, da ihre Kinder anders auf der Strecke geblieben wären. Sitzenbleiben und abschieben gilt in der Familie nicht.
- Mütter verfügen über die Fähigkeit, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden. Anders wären sie gar nicht in der Lage, ihre Arbeit als Hilfslehrer quantitativ zu bewältigen.

- Mütter verfügen über eine schnelle Auffassungsgabe und über ausgeprägte Improvisationsfähigkeiten. Anders wären sie gar nicht in der Lage, die vom Lehrer ohne Absprache und Information täglich aufgegebenen wechselnden Aufgaben zu bewältigen.
- Mütter verfügen über ein tiefes Verständnis von Lernproblemen und Verhaltensproblemen. Sie können nicht wie Lehrer Verhaltensauffälligkeiten einfach mit Ausgrenzung, schlechten Noten und repetitiver Bestrafung sanktionieren und womöglich das Kind in eine andere Klasse oder ins „appui“ abschieben. Sie sind dazu verdonnert, Lösungen für die Probleme des Kindes zu finden.
- Mütter verfügen über tiefere diplomatische Fähigkeiten. Sie mussten für ihre drei Kinder bei zumindest sechs Lehrern um Verständnis für die Probleme ihrer Kinder betteln und diese Lehrer dazu bringen, die Ratschläge von Psychologen und Pädagogen, die sich um die Verhaltensauffälligkeiten und Lernschwierigkeiten ihrer Kinder bemühten, anzunehmen.
- Mütter verfügen über mehr Lebenserfahrung, können Kinder

also besser auf das „wirkliche“ Leben vorbereiten. Sie stehen – oder standen zumindest zeitweise – meist in einem Beruf, der den Risiken und Schwankungen der Leistungsgesellschaft in einer globalisierten Welt ausgesetzt ist. Sie haben auch stärker den primären Sinn jeder Erziehung und Ausbildung verinnerlicht: Kinder dazu befähigen in unserer Gesellschaft klarzukommen und ein autonomes eigenverantwortliches Leben zu führen. Sie sind nicht der irrigen Meinung, die Beherrschung des „subjonctif“ sei des Menschen Lebenssinn.

- Mütter verfügen in einem stärkeren Ausmaß über die Fähigkeit, sich neuen Anforderungen zu stellen, und haben das Prinzip des Life-long-learning verinnerlicht. Anders hätten sie es gar nicht geschafft, drei Kinder, davon eins mit Lernproblemen, bis in Lyzeum zu bringen.

Dass ein Staat in Zeiten knapper Kassen ein derartiges Know-how, dessen Zustandekommen keinerlei Steuergelder verbraucht hat, ungenutzt lässt, bloß weil die Betroffenen Autodidakten sind, ist doch volkswirtschaftlich unververtretbar – oder? (JW)